



Marie-France Vouilloz Burnier

Doktorin der Erziehungswissenschaften, freischaffende Historikerin, Spezialistin für die Geschichte des Gesundheitswesens, der medizinischen Berufe und der Walliser Frauen. Autorin von «1963 – Typhus in Zermatt. Eine regionale Epidemie mit internationalen Folgen». Visp, Rotten Verlag, 2010.

**Der Krankheitsverlauf**

10. März 1963: Ausrufung der Typhus-epidemie in Zermatt

16. März 1963: Öffnung eines Notspitals in den Räumlichkeiten der Primarschule

21. März 1963: Ankunft der Armee, Betreuung der Kranken und Desinfizierung des Kurortes

25.–27. März 1963: Schliessung der Hotels und Pensionen, Stillstand der Bergbahnen

23. April 1963: Abzug der Armee

«Hoffen wir, dass dieses Kapitel der Geschichte von Zermatt nun endgültig geschlossen werden kann und dass es fortan nur noch der Wissenschaft und dem Kampf gegen die Epidemien dienen wird.»  
Werner Kämpfen, 10. März 1966

Am 10. März 1963 – auf dem Höhepunkt der Wintersaison – informiert der Zermatter Arzt Dr. Gentinetta das kantonale Gesundheitsamt darüber, dass er bei mehreren seiner Patienten Typhussymptome festgestellt habe. Sein Kollege Dr. Julien bestätigt diese Diagnose.

Typhus abdominalis (gemeinhin als Typhus bekannt) bricht drei Wochen nach der Aufnahme von Wasser, das mit Bakterien aus der Familie der Salmonellen verseucht ist, aus. Die ersten Symptome sind anhaltendes hohes Fieber, das Auftreten von Roseolen (Rötungen der Haut) und starker Durchfall.

Das kantonale Gesundheitsamt ergreift sofortige Massnahmen: Evakuierung der Keimträger, Isolierung der Kranken im Notspital und Desinfizierung der Wohnungen. Die zu Hilfe gerufene Armee organisiert den ärztlichen Dienst im Spital, macht neue Fälle ausfindig, kümmert sich um die Desinfizierung der Gemeinde und führt in ihrem Labor für bakteriologische Analysen (B-Laboratorium) epidemiologische und diagnostische Analysen durch. Die Gemeindebehörden treffen ebenfalls unmittelbare Massnahmen: Die Trinkwasserqualität wird analysiert, das Wasser aus dem Zmuttbach wird nicht mehr in das Versorgungsnetz eingeleitet, die Chlorierungsanlage wird überprüft und das Wassernetz wird einer Expertise unterzogen. Trotz dieser Massnahmen sterben drei der 450 erkrankten Personen.

Der Ausbruch der Epidemie ist auf mehrere Gründe zurückzuführen: Die Trinkwasserquellen wurden durch Fäkalien verunreinigt, sukzessive Unterbrüche bei der Wasseraufbereitung führten zu einer Verschmutzung des Chlorierungsraums, die Trink- und Abwasserleitungen wiesen mehrere Schwachstellen auf, die nur schwer zu reparieren waren, weil es keinen Katasterplan des Leitungsnetzes gab.

Die Folgen dieser Epidemie schlagen sich sowohl auf kommunaler als auch auf kantonaler und eidgenössischer Ebene nieder.

Für Zermatt war es grundlegend, Massnahmen zum Schutz der Wasserfassungen sowie zur Überprüfung der Wasserzuleitung und der Chlorierung der Trinkwasserreservoirs zu ergreifen. Hinzu kamen das Erstellen eines Katasters der Kanalisation, die Reinigung der Bäche, die Schaffung eines Abwasserreinigungssystems, der Bau einer Kehrriechverbrennungsanlage und die Organisation einer regelmässigen Trinkwasserkontrolle.

Der Kanton traf wichtige Massnahmen, um das Amt für Gesundheitswesen auszubauen: Erhöhung des Personalbestands beim Kantonslaboratorium, um das Trinkwasser besser überwachen zu können, Schaffung eines kantonalen bakteriologischen Labors (das heutige Zentralinstitut der Walliser Spitäler), Vergrösserung des Amtes für Gesundheitswesen und Schaffung eines Gesundheitspräventionsprogramms.

Das neue Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten trat im Dezember 1970 in Kraft. Es war deutlich von den Lehren beeinflusst, die sich aus der Epidemie von Zermatt ziehen liessen. Durch dieses Gesetz wurde das Schweizerische Salmonellenzentrum geschaffen. Zudem legte es den Grundstein für eine Koordination zwischen der Human-, der Veterinärmedizin und der Lebensmittelkontrolle.

Auch dem Tourismus kamen die positiven Auswirkungen dieses unglücklichen Ereignisses zugute. Es wurde eine Vermittlungsaktion zugunsten der Opfer auf die Beine gestellt und die Schweizerische Verkehrszentrale setzte sich dafür ein, dass den Angestellten angemessene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, dass die Gäste informiert und die zur Vermietung bestimmten Wohnungen genauestens auf ihre Hygiene überprüft wurden.

Die Epidemie von 1963 in Zermatt machte der Gemeinde, dem Kanton und dem Bund bewusst, dass der irreversible Übergang von der Landwirtschaft zur modernen Wirtschaft von den Orten, die sich dem Tourismus zuwandten, grundlegende Anpassungen verlangte.



Typhus-Epidemie 1963 – die Wintersaison findet ein vorzeitiges Ende.

